

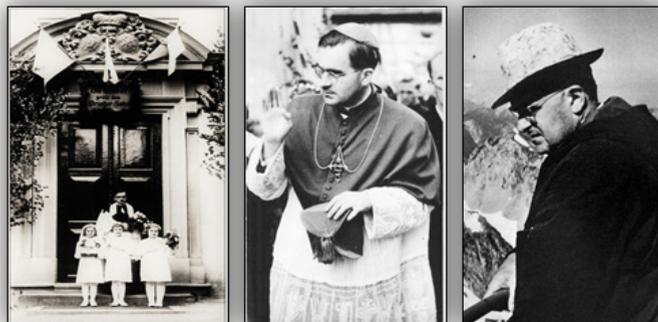
Verbundenheit mit Hausen, Bad Kissingen und der Rhön

Julius August Döpfner, geboren am **26. August 1913** in einfachen Verhältnissen als viertes von fünf Kindern.
Eltern: Maria (*1875 †1934) und Matthäus (*1876 †1923).
Geschwister: Maria (*1905 †1989), Julius (*1906 †1907),
Otto (*1909 †1979), Paul (*1919 †2007).

- 1924 Augustiner-Gymnasium in Münnerstadt (heute Schönborn-Gymnasium), ab
- 1925 Neues Gymnasium in Würzburg (heute Riemenschneider-Gymnasium.), dort
- 1933 Abitur als Jahrgangsbester, ab
- 1934 Studium in Rom (Hochschule Gregoriana bis 1941),
- 1939 Priesterweihe und Primiz in Rom (Kirche Al Gesù),
- 1940 Nachprimiz in Hausen, Dissertation in Rom
- 1948 Empfang in Hausen für den Bischof von Würzburg,
- 1952 Glockenweihe in Hausen und Ehrenbürgerwürde der Stadt Bad Kissingen für das Wohnungsprojekt St. Bruno-Werk,
- 1959 Ehrenbürgerwürde der Heimatgemeinde anlässlich seiner Ernennung 1958 zum Kardinal (Jüngster Kardinal der Weltkirche mit 45 Jahren!).



Wiederholte Besuche in der Heimatgemeinde bei seiner Familie, beim Ortpfarrer und im Kindergarten (Maria Stern Schwestern), oft auch auf der Rückfahrt von der Fuldaer Bischofskonferenz. Wanderungen in der Rhön mit Verwandten. Gottesdienste mit der Gemeinde und Predigten. Letzter Gottesdienst anlässlich der Wiedereinführung des im Mittelalter gelobten Opferdonnerstags in der Marienkapelle in Bad Kissingen im Februar 1976. Der Kardinal zeigte immer reges Interesse an den Ereignissen in der Heimat. Sein letzter Brief an Ortpfarrer Georg Hirschbrich kam an Döpfners Todestag, dem **24. Juli 1976** im Pfarrhaus an.



Geöffnet nach Vereinbarung mit
Hans-Georg Keßler, Telefon (0971) 6 58 80
Gabriele Müller, Telefon (0971) 6 85 32
Werner Martin, Telefon (0971) 69 89 92 94
Pfarrbüro der Pfarreiengemeinschaft
„Jesus – Quelle des Lebens“,
Bad Kissingen, Telefon (0971) 6 99 82 80

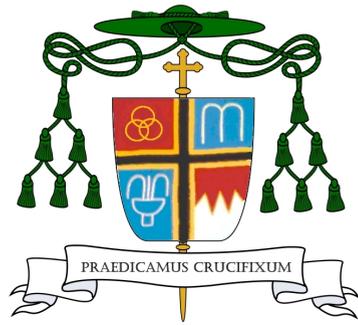


JULIUS CARDINAL DÖPFNER MUSEUM

Bad Kissingen-Hausen
im Kloster-Innenhof
der Heilig-Kreuz-Kirche

Wir predigen Christus den Gekreuzigten!



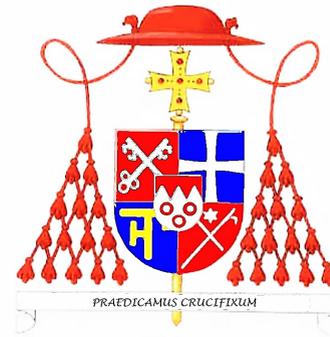


... als Bischof von Würzburg

In einer vom Krieg zerstörten Stadt gilt er als Hoffnungsträger für leidgeprüfte und verunsicherte Menschen. Gemäß seinem Wahlspruch **„Wir aber predigen Christus den Gekreuzigten“** will er der „erste Kreuzträger seines Bistums sein“ als Mahner und Ermutiger.

- 1948 1. Hirtenwort : „Hass und Selbstsucht haben unsere Zeit verwüstet, wir müssen sie in der Liebe des Gekreuzigten wiederaufbauen“.
- 1949 Gründung des St. Bruno-Werkes „Wohnungsbau ist Dombau und Wohnungssorge ist Seelsorge“.
- 1950 Apostolat der Laien - Gründung der Domschule zur Qualifizierung der Laien.
- 1951 Unterfränkische Katholikentage unter dem Motto „Baut Familie neu“.

Besonderes Engagement für die Erneuerung der Liturgie, Aktualisierung der Glaubensbotschaft (Aggiornamento). Kirchenbauten (über 90 Neubauten und Restaurierungen), viele Besuche im Diaspora-Dekanat Meiningen, Erfahrungen mit der Ökumene dort.

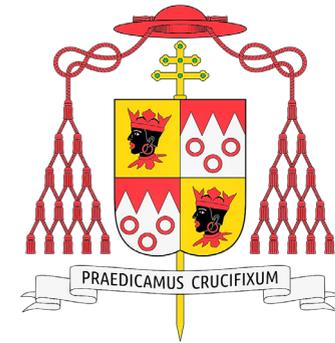


... als Bischof in der Diaspora-Diözese Berlin

Auseinandersetzung mit der kommunistischen Ideologie, Behinderungen und Anfeindungen durch die DDR-Regierung. Hirtenwort für die Familie wird von den Behörden eingezogen. Nach dem Katholikentag 1958 in Berlin Einreiseverbot in die „Ostzone“. 1960 Aufsehen erregende St. Hedwigs-Predigt. Erster Schritt zur Versöhnung mit Polen. Grundsteinlegung der Kirche „Maria Regina Martyrum“ für die Opfer des Nationalsozialismus. Einsatz für Grundwerte, Glaubens- und Gewissensfreiheit.

Respektiert und hochgeschätzt von Politikern so wie vom evangelischen Landesbischof Dibelius. Sehr beliebt bei seinen Gläubigen. Regelmäßige 14-tägige Radioansprachen „Wort aus Berlin“.

1961 ungewollter, wehmütiger Abschied von Berlin kurz nach dem Mauerbau auf Bitten des Papstes: „Deinem Bistum ...hatten wir eine große Freude bereitet, nun bitten wir es um eine nicht geringe Tapferkeit des Herzens“. Döpfner: „Ein Mann der Kirche steht im Dienst der Kirche. Ich nehme die Not der Kirche und der Christen in Berlin mit mir.“



...als Erzbischof von München und Freising

1962-65 bedeutende Rolle beim II. Vatikanischen Konzil, Umsetzung der Konzilsbeschlüsse (Seminare und Briefe zur Ermutigung an seine Priester), gemeinsamer ökumenischer Gottesdienst mit Landesbischof Dietzfelbinger, erste deutschsprachige Eucharistiefeier, Weihe der ersten fünf Ständigen Diakone, Beauftragung der ersten sieben Pastoralassistenten, Neuordnung des Firmsakraments, Königsteiner Erklärung als Reaktion auf die Enzyklika „Humanae Vitae“ (1968 – Gewissensentscheidung bei der Geburtenregelung). 1971-1975 Präsident der Gemeinsamen Synode der deutschen Bistümer in Würzburg, Einsatz zum Schutz des ungeborenen Lebens, Reisen nach Israel, Indien, Amerika und Afrika, Missionsreferat in München „Kirche der Armen für die Armen“, Vorsitzender des Zentralrates von Missio München.

Beim II. Vatikanischen Konzil in Rom (1962-65): Als Mitglied der Vorbereitungskommission und des Präsidiums. Ab 1963 als Moderator nimmt Döpfner wesentlichen Einfluss auf den Verlauf des Konzils mit rund 2600 Teilnehmern.

